

Heinz nahte sich dem Lord, kniete vor ihm nieder, erfaßte seine Hand und drückte sie an seine Wangen.

„Thränen, Heinz?“ rief Hunsdon in schmerzlichster Bewegung. „Es muß schon schlimm um mich stehen, wenn Narren weinen.“

„Du thust mir nur wehe,“ erwiderte Heinz, „da du so oft mit mir die Narrheit wechselst.“

Der Lord antwortete nichts, sondern deutete gebieterisch nach den Fenstern. Mit einem Seifzer zog der verblichene Narr die Gardinen zu, während er die andern öffnete. Hunsdon wandte sich noch einmal an Shakespeare, indem er mit Nachdruck sagte:

„Die ungehorsamen Kinder erleiden den Tod, aber unsre Seele weint ihnen nach, bis ans Ende der Dinge. Ich will das Stück sehen — und weinen, weinen, weinen!“

Er lehnte für einen Augenblick sein weißes Haupt auf den Kopf des Narren, dann schritt er langsam nach dem geöffneten Nebengemach, wo noch immer die umflorten Bilder hingen.

Heinz drängte Shakespeare hinaus, und während dieser die Treppen hinabstieg, hockte er sich auf den Boden nieder und verhüllte sein Gesicht. Dem Dichter aber wollte es bedünken, als ob der Narr weine.

7.

Romeo und Julia.

Die Schauspielkunst, welche unter den Griechen und Römern den Grad hoher Vollendung erreicht gehabt und Namen wie Roscius, Pylades und Bathyllos aufzuweisen hatte, war allmählich in einer solchen Weise wieder gesunken, daß sie zum Verfall der Sitten nicht wenig beitrug. Dies war denn auch der Grund, weshalb sie von dem erstarkenden Christentum mit besonderer Heftigkeit bekämpft wurde.

Gleichwohl sollte die Kirche die Wiege einer neuen dramatischen Kunst werden. Aus den kirchlichen Wechselgesängen der Liturgie entwickelten sich nach und nach die geistlichen Schauspiele, und die frühesten Spuren davon reichen in England und dem westlichen Europa bis in den Anfang des zwölften Jahrhunderts hinein. Die Laienwelt konnte